

*Kalmyk old-script documents of Isaac Jacob Schmidt 1800–1810. Todo Biciq texts, transcription, translation from the Moravian Archives at Herrnhut.* Edited by John R. KRUEGER and Robert G. SERVICE. Wiesbaden: Harrassowitz 2002. (Asiatische Forschungen). xix, 214 Seiten. €49,00.

Das Studium kalmükischer Briefe steckt noch in den Anfängen. Das Problem beginnt schon mit dem Auffinden solcher Briefe, die sich vermutlich in verschiedenen Sammlungen, besonders in Rußland, befinden. Hier hat Walther Heissigs Verzeichnis<sup>1</sup> durch den Nachweis eines Herrnhuter Briefbuches aus dem Besitz des Altphilologen und Mongolisten Bernhard Jülge<sup>2</sup> (1825–1886) in der Staatsbibliothek zu Berlin interessantes Material zugänglich gemacht (Nr. 553). Es enthält 87 Stücke und ist von Krueger, William Rozycki und Robert G. Service analysiert worden.<sup>3</sup> Diese Briefe stammen aus der Zeit von 1773 bis 1822 und haben vielfach einen medizinischen oder religiösen Inhalt, da zu den Korrespondenten die Konvertiten Badma und Nomtu (als Bibelübersetzer bekannt geworden) und Sodnom (von seinem Stammesverband ausgestoßen und dann in die Gegend von Sarepta gezogen) gehören. Übersetzungen einiger dieser Briefe finden sich übrigens (von den Bearbeitern nicht erwähnt) im *Magazin für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibelgesellschaften* 8.1823, nach der eine Probe zitiert sei:

Zärtlich geliebter, durch die Verbindung mit der Zahl der Brüder höchst beglückter Freund und Bruder Sodnom! Aus dem schönen und lautern Fleiß Euers Herzensgrundes floß feyerlich und zierlich Euer mir zugesandtes Schreiben vom 19ten des Schweins-Monates im Hasen-Jahr. Hier an diesem Segensort des Reiches Gottes, in welchem durch die Übersetzung der Heiligen Schrift die reine Erkenntniß des einigen Gottes immer mehr wächst, und durch Annahme des Heils und Segens unter viele Völker verbreitet wird, erblickte ich am 22. Dez. in der Hand meines geliebten Lehrers, Herrn I. I. Schmidt, zu meiner unendlichen Freude Euer geliebtes Schreiben, und erkannte dasselbe schon am Papier. Die Freuden, von denen wir angestammt sind, kann uns niemand rauben; lasset uns sie ferner in froher Seligkeit genießen. Alle von Menschen erfundenen Religions-Systeme gleichen der Leichtigkeit einer schnell dahineilenden Woge, und der flüchtigen Bewegung eines Rades, und fordern dennoch die größten Opfer; selbst von den ausgebreitetsten derselben werden ihre Verlehrer den qualvollsten Leiden und der peinlichsten Verzweiflung übergeben. Auch wir irrten in dieser heidnischen Finsterniß uns quälend herum. ... (S.306–307; Auszug aus einem längeren Schreiben von Badma, Petersburg, den 6. Januar 1820).

---

1 *Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Landkarten.* Wiesbaden: Steiner 1961. XXIV, 494 S.

2 Vgl. L. HEIZMANN: *Bernhard Jülge, Universitätsprofessor und Sprachenforscher.* Oberkirch 1930. 27 S.

3 „An Oirat collection of letters in the Staatsbibliothek zu Berlin“, in: *Zentralasiatische Studien* 29.1999, 109–136.

Zwei Briefe aus dieser Sammlung sind von den drei Bearbeitern herausgegeben und übersetzt worden.<sup>4</sup> Der eine stammt von Johann Knobloch, der andere von den Gemeindegältesten von Sarepta; beide behandeln Meinungsverschiedenheiten, um nicht zu sagen juristische Streitfälle.

Auf die Spur des hier edierten Briefbuches kam Krueger bei den Nachforschungen nach den von Erich Haenisch in seinen Kalmückischen Fragmenten<sup>5</sup> behandelten 82 Briefen, die (wohl irrtümlich) als Teil der Sammlung Damstaedter der Preußischen Staatsbibliothek charakterisiert waren. Ein Hinweis auf Herrnhut führte zum Erfolg und förderte zugleich weitere Kopien zutage. Im Gegensatz zu der Berliner Briefsammlung ist der Berichtszeitraum wesentlich kürzer, eben 1800–1810, und die meisten Stücke sind an I.J. Schmidt gerichtet; lediglich Nr. 50 hat ihn selbst zum Verfasser. Als weiterer Unterschied zu dem Berliner Corpus ist zu erwähnen, daß die meisten Briefe relativ kurz sind und meist mit der Handelstätigkeit der Brüdergemeinde zu tun haben: Waren werden gewünscht, bestellt, bezahlt, oder die Bezahlung wird in Aussicht gestellt. Zugleich werden die persönlichen Beziehungen der Briefpartner deutlich. Insgesamt 45 Stücke stammen von Erdeni Tayiši oder von Cebeq, weitere 9 von Jamba, also 54 von der Herrscherfamilie der Dörbed. Weitere Briefe stammen von Beauftragten bzw. Beamten des Erdeni Tayiši zu stammen.

Die Edition beginnt mit einem kurzen Vorwort von Krueger sowie einer Vorbemerkung von Service, und dann folgen die 82 Dokumente in Reproduktion, Übersetzung und Annotation. Lediglich für die beiden ersten, die in türkischer bzw. arabischer Sprache verfaßt sind und keinen Zusammenhang mit dem übrigen Briefcorpus haben, sind Resümees gegeben. Ein Inhaltsverzeichnis bietet eine Liste der einzelnen Schriftstücke mit Angabe der Korrespondenten und des Datums.

Die Anordnung ist denkbar übersichtlich: Nach Möglichkeit enthält die gerade Seite die Reproduktion, die gegenüberliegende ungerade Transkription, Übersetzung und Anmerkungen. Einige Briefe enthalten auch deutsche und russische Texte.<sup>6</sup>

Zum Schluß wird ein Brief nach Haenisch (a. a. O.) wiedergegeben, der sich nicht im Corpus der 82 Briefe findet, aber eng damit zusammenhängt.<sup>7</sup> Daran schließen sich Register der Korrespondenten, der Ortsnamen und der erwähnten Personen an. Auch eine Übersicht der russischen Wasserzeichen sowie ein Literaturverzeichnis sind gegeben. Als Probe für diese Briefe sei Nr. 9 zitiert (in deutscher Übersetzung):

Ich hoffe, es geht Dir durch die Gnade Gottes gut; mir geht es gut. Im Hause Deines Oberen, Jakob Jakovic, gab es in der Tat Bilder verschiedener kalmückischer Fürsten und einiger Russen. Wenn da ein Bild von Boltar Taiši ist, lasse es bitte für mich kopieren. Ich habe Dir ein Pferd dahin ge-

---

4 „Two Oirat-script letters of German authorship“, in: *Zentralasiatische Studien* 25.1995, 116–130.

5 *Uralaltaische Jahrbücher* 25.1953, 283–294.

6 Bei Brief 3 ist bei der Transkription des Datums eine Lücke gelassen; ich würde 28. Aug[ustu]s 1766 lesen.

7 Dieses Schreiben ist zugleich ein gutes Beispiel für die sprachlichen-sachlichen Tücken der Texte: So übersetzt Haenisch (zitiert in Rückübersetzung ins Englische): „Until they turn up at the Red Post Station, I shall remain in Sarepta City.“ Die neue Übersetzung, dank eines Hinweises von G. Kara, lautet: „Until the Red-Egg (Easter Holiday) I shall be in Sarepta City.“

schickt; es ist kein sehr gutes Pferd. Schreibe mir, wenn Du etwas wünschst. Cebeq.

Eine inhaltliche Auswertung der Briefe ist nicht gegeben; diese ist anhand des vorgelegten Materials auch nur ansatzweise möglich, da zuviel Information fehlt – über die Personen, die Gegenstände, die Umstände. Hier würden entweder die Antwortbriefe oder weitere Briefe aus dem Umfeld sehr helfen. Nach Meinung von Krueger dürften sich zahlreiche weitere Korrespondenzen erhalten haben - das Problem ist, sie zu ermitteln und Zugang zu bekommen. In diesem Zusammenhang sei auf eine Eintragung im Katalog der Sammlung des Herrnhuter Missionars H. A. Zwick, des bekannten Verfassers des kalmükisch-deutschen Wörterbuchs, hingewiesen:<sup>8</sup> Nr.675: Correspondances et lettres addr. à M. Zwick en langue calmouke et en langue mongole copiées par M. Zwick. 153 p.<sup>4°</sup>

Die Edition wird eingeleitet durch ein Porträt Isaak Jakob Schmidts (so die vorzuziehende Schreibweise) aus dem Archiv des Institut Vostokovedenija in St. Petersburg; dieses Porträt ist übrigens auch dem Nachruf auf Schmidt aus der Feder des Akademie-sekretärs Fuß (1849) beigegeben. Der vorgelegte Briefwechsel ergänzt unsere Kenntnis der Biographie Schmidts (1779–1847), des Pioniers der Mongolistik, der bekanntlich bis 1807 in Sarepta kaufmännisch tätig war (davon 1804–1806 unter den Mongolen lebend), daran anschließend 1807–1812 als Rechnungsführer der Gemeindehandlung in Saratov.<sup>9</sup> So bekommen wir einen authentischen Eindruck von der kaufmännischen Tätigkeit der Gemeinde-Angehörigen.

Der Wert der Edition liegt aber in der Bereitstellung und Bearbeitung bisher unbearbeiteten Quellenmaterials, wodurch die weitere Beschäftigung mit kalmükischen Briefen hoffentlich angeregt wird. Auch sprachlich sind die Dokumente von hohem Wert und bieten der Interpretation teils nicht geringe Widerstände. Die Bearbeiter haben sich dieser Aufgabe jedenfalls mit Bravour unterzogen, auch wenn naturgemäß Fragen offenbleiben müssen.

Hartmut Walravens, Berlin

---

8 *Linguistische Bücher-Sammlung aus dem Nachlass des weil. Missionars in Sarepta H.A. Zwick u. A., welche am 26. Mai 1856 ... versteigert werden soll.* Berlin: R. Friedländer & Sohn 1856. 34 S.

9 Vgl. Franz BABINGER: „Isaak Jakob Schmidt, 1779–1847. Ein Beitrag zur Geschichte der Tibetforschung“, in: *Ostasiatische Zeitschrift*. 8.1919/20, 7–21, bislang die gründlichste und autoritativste biographische Darstellung.